

bilder in bildern

Tristan Marquardt gewidmet

a.)

diese stupende liebe für zwei / eben das / was
zusammengehört / sage ich / während ich übers
geländer ausspucke und die spucke sich im moment
des asphaltaufschlags in ein nest für zwei fremde
verwandelt

/

von einem riss zum nächsten treibt der sinn / zer-
fasert das gestülpe eines immanenten innen &
außen / massiert die blutenden fissuren / so wi-
drig noch das falsche wort ist und immer etwas
anderes die gesichtsläufe dominiert

b.)

wo einer scheitert baut der nächste schon sein ein
familienhaus / die gedehnten wäscheleinen / die
torbögen & gärten / ganze jugenden die sich leicht
ins haar verknotten lassen und einem spaß garan-
tieren / das HAHAA des nachbarn hört man durch
die hohe hecke & schließlich durch den stacheldraht-
verhau

c.)

am morgen strecken sich die kräne erstmal dasz es
knackt & pfeift & die stahlglieder unterm
sägblattzischen einen auf hofdame spielen wenn man
dem ganzen überhaupt beachtung schenken will
denn ganz so einfach will es nicht sein an so einem
morgen wo manches ureigentlich vor uns tritt

/

manche stellen im gras sind nicht grün sondern
ausgegilbt von der sonne / häuser ruhen willkür-
lich in der landschaft / der wind weht erst vom
osten dann vom süden her / menschen geben
sich erst die eine hand dann die andere / libellen
fliegen auf / wasser träumt von hasenscharten¹

[von Marko Dinić, Text des Tages am 28.02.2017 bei fixpoetry.com]

¹ fragmente /wörter-sammlungen: glatzig / brodem / gekröse / sekretieren / karzinös / virulent / kaskade / unrat / salpeter / vomieren / gedanken zu blumenberg: die reziprozität des widerstands und der daseinssteigerung / wie sah ich wohl als kind aus / schlachthaus-theater / die bearbeitungen / *next three days* / fürs manuskript: überall ist nichts zu sehen / was soll das nun bedeuten?

„Ich sehe mein literarisches Schaffen nicht nur im Schreiben, sondern auch im Fördern von und im Arbeiten mit anderen Literaten.“ [Marko Dinić]

Hintergrund

Der Schriftsteller **Marko Dinić** wurde 1988 in Wien geboren, seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Belgrad. Seit 2008 lebt er wieder in Österreich, derzeit als freischaffender Autor in Salzburg. Dort studierte er auch Germanistik und Jüdische Kulturgeschichte.

Dinić ist Gründungsmitglied des Kunstkollektivs „Bureau du Grand Mot“, Organisator von INTERLAB [Festival für transdisziplinäre Kunst und Musik] und arbeitet intensiv mit dem Friedensbüro in Salzburg zum Thema Identität im ehemaligen Jugoslawien zusammen. Seine Werke wurden bereits in Anthologien und Zeitschriften wie „Lichtungen“, „Kolik“, „Jenny“ und dem lyrischen Sammelband „Lyrik im Anthropozän“ veröffentlicht. Marko Dinićs erster Gedichtband „namen : pfade. gedichte und transferlithographien“ erschien im Frühjahr 2012 bei der Edition Tandem, Salzburg. Im Jahr 2016 wurde er für den Bachmannpreis nominiert, war Stadtschreiber von Schwaz und arbeitet seitdem an seinem Debütroman. Der noch titellose Roman ist „eine Aufarbeitungsgeschichte. Ich bin ja eine Generation, die in den Krieg hineingeboren wurde. Nun fangen wir an, die ganzen Schweinereien aufzuräumen, die uns unsere Eltern hinterlassen haben.“ [Marko Dinić] Im Jahr 2015 war er Stadtschreiber in Pfaffenhofen und erhielt das Startstipendium für Literatur des Bundeskanzleramtes, 2014 wurde Dinić mit dem Artist-in-Residence-Stipendiat der Stadt Brno ausgezeichnet und 2013 mit dem 3. Preis beim Exil-Literaturpreis in der Kategorie Prosa.

Das Haus in Salzburg, in dem Wolfgang Amadeus Mozart am 27. Januar 1756 als siebtes Kind von Leopold und Anna Maria Mozart geboren wurde, zählt heute zu den meistbesuchten Museen der Welt. Mozart begann als Dreijähriger Klavier zu spielen und begab sich bereits mit sechs Jahren auf Konzertreisen nach München und Wien. Bis 1773 folgten weitere mehrjährige „Touren“ durch verschiedene Länder Europas und besonders durch Italien. Danach wurde Mozart Hoforganist und Kaiserlicher Kammerkomponist in Salzburg. Am 5. Dezember 1791 verstarb er in Wien. Mozarts kompositorisches Schaffen umfasst mehr als 600 Werke, darunter Orchester-, Klavier-, Kammer-, Ballett- und Kirchenmusikwerke sowie Opern.

Nirgendwo sonst werden Mensch und Musiker so lebendig spürbar wie in **Mozarts Geburtshaus**. Auf drei Stockwerken erfahren Besucher Details zu seinen Lebensumständen: Wie Mozart aufwuchs, wann er zu musizieren anfang, wer seine Freunde und Gönner waren, seine Beziehung zu seiner Familie, seine Leidenschaft für die Oper und anderes mehr. Die erste „Mozart-Ausstellung“ fand in diesem Haus im Jahr 1856 zum 100. Geburtstag des Künstlers statt. Einige Zeit später, im Oktober 1880, wurde die Internationale Stiftung Mozarteum gegründet. Zielsetzung ist es, Mozarts Erbe in den Bereichen Konzert, Wissenschaft und Museum zu bewahren und zugänglich zu machen.

Passend zu Marko Dinićs „bilder in bildern“ und dem Thema „ein nest für zwei fremde“ stellte die Stiftung Mozarteum als Exponat etwas ganz Besonderes zur Verfügung: eine Haarsträhne von **Wolfgang Amadeus Mozart!!** Die Stiftung besitzt vier Wolfgang Amadeus Mozart zugeschriebene Haarlocken. Eine gentechnische Analyse brachte das Ergebnis, dass drei der vier Locken vom selben Träger stammen. Ob es sich bei einer der beiden Personen wirklich um Wolfgang Amadeus Mozart handelt, konnte bis heute allerdings nicht eindeutig geklärt werden. Laut zeitgenössischer Berichte hatte Mozart dichtes, dunkelblondes Haar, das er zum Zopf gebundenen trug.

Pressestimmen zu Marko Dinić

„Markos Dinićs Gedichte sind vielleicht deshalb einmalig, weil er wie auf einer Spielmaschine verschiedene Begriffe kreisen lässt, ehe sie mit einem Ruck angehalten eigenartige Begriffe ergeben [...] in diese semantischen Zufallsbegriffe sind dann jeweils Gedichte eingeknüpft, die oft einen Arm auslegen, der in Richtung jüngerer Vergangenheit zielt.“ [Helmuth Schönauer]

Dinićs Gedichte zeichnen sich „durch einen von der Neugier der Liebe und Bombeneinschlägen in das Gesicht und die Seele geprägten Charakter“ aus. [Armin Eidherr]

„Marko Dinić [...] hat als Kind die Bombardierung Belgrads miterlebt, und in seinem Text "Als nach Milošević das Wasser kam" erzählt er genau von dieser Zeit, in einer klaren, harten Sprache: Damals saßen ich und meine Kumpels auf dem Zehnmerturm und zeigten den vorbeidröhnenden NATO-Fliegern den Vogel oder den nackten Arsch, verfluchten im Minutentakt alle Länder, die am Bombardement teilnahmen.“ [...] Diese Lesung hat mächtig Eindruck gemacht: Dinić sitzt nicht, er steht; er liest laut, deutlich und akzentuiert, und dann singt er auch noch [...] einen melancholischen serbischen Popsong. Kurz danach gab er dann noch ein paar Zeilen aus einem Volkslied zum Besten, auch das Teil der Lesung: Balkan, Balkan, mein Balkan, sei stark und stehe fest.“ [Kolja Mensing über die Lesung beim Bachmann-Wettbewerb 2016]

Die „mehrdeutigen Transfer-Ereignisse verdeutlichen oft das nebenan gedruckte Gedicht, manchmal lösen sie den Text auf, dann sind sie wieder Aha-Erlebnisse wie bei einer Gebrauchsanweisung, die von Nutzen ist. Das Auge schwingt zwischen Text und Bild hin und her und verschafft dem Leser eine Transfer-Stimmung der dritten Dimension.“ [Helmuth Schönauer]

„Einfach schreiben. 30.000 Stunden. Dann wird das sicher was.“ [Ilija Trojanow zu Marko Dinić]

Analyse

„Im Grunde möchte ich [solche] Bücher schreiben: Das Pathos als Tür zu einer Welt, die man früher stolz und gerne Heimat nannte – also das Pathos als Falle.“ [Marko Dinić]

In „bilder in bildern“ stellt sich Marko Dinić den titelgebenden Bildern in Bildern – zum Einstieg [a.]) ist es „diese stupende liebe für zwei“, zum Ende [c.]) „träumt [Wasser] von hasenscharten“ und mittendrin [b.]) hört man „das HAHAHA des nachbarn [...] durch die hohe hecke“. Dieses Gedicht, das aus fünf Strophen mit jeweils fünf bis sieben Versen besteht, ist „Tristan Marquardt gewidmet“.

* Der Lyriker und Literaturvermittler Tristan Marquardt wurde 1987 in Göttingen geboren, er lebt in München und Zürich. Sein Debütband „das amortisiert sich nicht“ erschien 2013 bei kookbooks. Marquardt ist Mitglied des Berliner Lyrikkollektivs G13. Er verfasst gemeinsame Gedichte mit anderen Lyrikerinnen und Lyrikern und organisiert die Lesereihe „meine drei lyrischen ichs“. Den 1. Platz beim Feldkircher Lyrikpreis gewann er gemeinsam mit Tabea Xenia Magyar im Jahr 2013.

In konsequenter Kleinschreibung, ohne Interpunktion und mit Enjambements stellt das lyrische Ich gegenüber, wie eines zum andern führt, wie etwas glückt, weil etwas anderes missglückt, wo jemand gewinnt, weil ein anderer verliert, denn „wo einer scheitert baut der nächste schon sein ein familienhaus“ [Strophe 3, Vers 1 & 2].

Die „bilder in bildern“ lassen sich grob thematisch in:

a.) Liebe, vom Menschen Geschaffenes [Geländer, Asphalt], Natur [Nest] und Schmerz/Zerstörung [Riss, Fissuren],

b.) Vorgartenidyll mit Wäscheleinen, Nachbarn und Hecken

und c.) erneut vom Menschen Geschaffenes [Kräne, Stahlglieder] und wieder Natur [Landschaft, Wind, Tiere] einteilen, zum Ende gibt es einen Bruch des Bildes mit „hasenscharten“.

Auffällig sind die mehrfache Verwendung des Schrägstrich, abgesehen von Strophe 4 ist er in allen Strophen zu finden – Strophe 1, 2 und 4, 5 verbindet er sogar subtil. Ebenfalls ins Auge sticht das &-

Zeichens, das in den Strophen 2 bis 4 auftaucht, das aber nicht jedes „und“ ersetzt. „ausspucke und die spucke“ [Strophe 1, Vers 3] zum Beispiel, auch in Strophe 2, Vers 4 und „ganze jugenden die sich leicht ins haar verknoten lassen und einem spaß garantieren“ [Strophe 3, Vers 3 bis 5]

Ungewöhnlich ist „dasz“ [Strophe 4, Vers 1], jedoch nur für Nicht-Österreicher. Denn „dasz ist eine alte Schreibweise von dass. Sie ist in Österreich auf Schreibmaschinen ohne das scharfe S ('ß') vor der Reform 1996 nicht mehr korrekt.“ [wikipedia]

Das letzte Bild der „bilder in bildern“ zeigt „wasser [das] von hasenscharten“ träumt. Dazu findet sich eine Fußnote, die fragmentarisch Worte und Gedanken in „wörtersammlungen“ auflistet, welche sich wiederum in diesem oder einem anderen Gedicht noch verwenden lassen könnten, wie „glatzig“, „salpeter“ und „wie sah ich wohl als kind aus“. Schließlich zum Ende noch ein Oxymoron und eine Frage: „fürs manuskript: überall ist nichts zu sehen / was soll das nun bedeuten?“

Didaktische Hinweise

Wie lernt man überhaupt gut schreiben? „Sich so oft wie möglich einem kritischen Publikum stellen“, rät Marko Dinić.

1. Einstieg

- Schülerinnen und Schüler nennen Assoziationen, die sie mit den Thema „ein nest für zwei fremde“ in Verbindung bringen
- Vorlesen des Gedichtes durch verschiedene Teilnehmer; auf den Rhythmus achten und feststellen, ob sich unterschiedliche Vortragsweisen und Interpretationen ergeben
- Stimmung und Eindrücke nach mehrmaligen Hören/Lesen schildern
- Gedicht in Beziehung zu anderen bereits im Unterricht besprochenen Gedichten setzen; Gemeinsamkeiten und Gegensätze herausarbeiten

- Beschreibung der „Haarsträhne Mozarts“
Lässt sich das Thema auch mithilfe dieses Exponates erkennen und erläutern?
Was fällt den Teilnehmern ein, weshalb könnten abgeschnittene Haarsträhnen als „eine sehr persönliche Erinnerung an einen geliebten Menschen“ angesehen und aufbewahrt werden und worden sein? Sind sie vielleicht auch „ein nest für zwei fremde“?

2. Erarbeitung

- formale Gedichtanalyse in Partner- oder Kleingruppenarbeit:
 - Gedicht, aus fünf Strophen, wobei Strophe 1 & 2 und 4 & 5 mit einem „/“ verbunden sind
 - Strophe 1 & 2: jeweils 5 Verse, Strophe 3: 7 Verse, Strophe 4 & 5: jeweils 6 Verse
 - Kleinschreibung [abgesehen von der Widmung], keine Interpunktion, Enjambements
 - Auffälligkeiten:
 - Einteilung in drei Bereiche: a.) – Strophe 1 & 2, b.) – Strophe 3, c.) – Strophe 4 & 5
 - Verwendung „/“ in Strophe 1, 2, 3, 5 und zwischen 1 & 2 und 4 & 5
 - „&“ und „und“ – in Strophe 1 bis 4
 - „dasz“ [Strophe 4]
 - Fußnote:
 - Oxymoron: überall ist nichts zu sehen

- Gegensatz/Gegenüberstellung:
wo einer scheitert baut der nächste schon sein ein
familienhaus [Strophe 3, Vers 1 & 2].
- Alliteration: eines immanenten innen [Strophe 2, Vers 2], hohe hecke [Strophe 3, Vers 6]

3. Auswertung

- Vortragen der Ergebnisse der Partner-/Kleingruppenarbeit, diese gegenüberstellen und miteinander vergleichen
- Lassen sich die zum Einstieg herausgearbeiteten Assoziationen zum Thema „ein nest für zwei fremde“ in der Analyse und Erarbeitung des Gedichtes wiederfinden? Zu welchen unterschiedlichen und ähnlichen Erkenntnissen kommen die einzelnen Gruppen?

4. Handlungsorientierter Ansatz

Schülerinnen und Schüler lesen die Zitate aus den Salzburger Nachrichten* und dem magazin.klassik.com**, besprechen diese in der Gruppe und suchen sich eines der beiden aus. Sie zeichnen, vom gewählten Zitat ausgehend, ein „Bild in Bildern“. Anschließend verfassen sie, passend zum eigenen Kunstwerk, ein Gedicht zum Thema „ein nest für zwei fremde“. Als Inspiration dienen ebenfalls die Gedichtanalyse von Marko Dinićs „bilder in bildern“ und „Mozarts Haarsträhne“.

* Dass Dinić in der Mozartstadt aktiv ist, war ihm keineswegs in die Wiege gelegt. In Wien als Sohn eines für das serbische Außenamt tätigen diplomatischen Beamten geboren, kam er im Alter von zwei Jahren nach Belgrad. "Das erste Mal mit Deutsch in Berührung kam ich dann 1994 im Kindergarten und in der ersten Schulklasse in Stuttgart, aber die meiste Zeit meiner Kindheit habe ich in Belgrad verbracht und dort auch meine Matura gemacht. Zu Hause wurde immer Serbokroatisch gesprochen. Am Gymnasium in Serbien habe ich nicht Deutsch, sondern Russisch gehabt. Mein Vater wollte aber, dass wir Deutsch nicht verlernen und hat uns eine Satellitenschüssel gekauft. So habe ich mein Deutsch konserviert, weil wir deutsches Fernsehen hatten."

"Meine Identifikation und der Anfang der Arbeit mit der deutschen Sprache begann erst in Salzburg", erzählt Dinić. "Ich wollte in Serbien wegen der politischen Lage und der hohen Jugendarbeitslosigkeit nicht mehr bleiben und habe einen Ort zum Studieren gesucht. In eine deutsche Großstadt wollte ich nicht mehr, und die Germanistik in Salzburg hat mir gefallen – also bin ich nach Salzburg." Obwohl er auf Deutsch schreibe, "würde ich eher sagen, ich bin ein serbischer, ein jugoslawischer Schriftsteller in deutscher Sprache. Meine Themen sind ausschließlich serbische bzw. jugoslawische Themen. Ich kann wenig sagen über das Leben eines Österreicher." Die Sprache bringe ihm die nötige Distanz. Dabei verarbeite er sprachlich auch viele serbische Einflüsse. "Deutsch ist mir fast zu brav." [Salzburger Nachrichten]

** London, 29.05.2015. Bei einer Auktion des Londoner Auktionshauses Sotheby's mit historischen Notenmaterialien ist u.a. auch eine Haarlocke von Wolfgang Amadeus Mozart versteigert worden. Für die Haarlocke in einem goldenen Anhänger von 1791 konnten 35.000 Pfund (ca. 49.130 Euro) erlöst werden. Auch eine kleine Haarlocke von Beethoven wurde gemeinsam mit einer Einladung zu seiner Beerdigung für 8.125 Pfund verkauft. Der Schätzwert lag hier bis 2.000 bis 3.000 Pfund.

Im 18. und 19. Jahrhundert war es üblich, Haarlocken als Andenken an die Verstorbenen aufzubewahren und als Geschenke weiterzugeben. Die aktuell angebotene Locke von Mozart etwa wurde von seiner Frau Constanze an den deutschen Dirigenten Karl Anschütz verschenkt, der diese wiederum an den britischen Musiker Sir Anthony Somervell weitergab. Dessen Frau trug den goldenen Anhänger als Schmuckstück. Nach dem Tod von Somervell 1938 befand er sich bis heute weiter in Familienbesitz. Bei Beethoven war diese Tradition der Haarlockenaufbewahrung offenbar noch ausgeprägter, da sein Freund Gerhard von Breuning berichtete, dass Besucher bereits nahezu sein gesamtes Haar abgeschnitten hatten, als er kam um dem Komponisten die letzte Ehre zu geben. [© magazin.klassik.com]

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des »lyrix«-Projektes zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt, Autorin: Claudia Bergmann.

Der Bundeswettbewerb »lyrix« ist eine gemeinsame Initiative von:
Deutschlandfunk
Deutscher Philologenverband

In Kooperation mit:
Deutscher Museumsbund
Friedrich-Bödecker-Kreis e.V.

Gefördert wird lyrix vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Weitere Informationen:

bundeswettbewerb-lyrix.de
www.facebook.com/lyrix.wettbewerb